

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postwitz und die Landgemeinden Mittenberg, Sebnitz, Kleinlehn, Kleinschönbühl, Reppen, Lichtenhain, Mittenberg, Dorfsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefte, Inh. Walter Hefte, Bad Schandau, Zankstraße 134, Grenzpost. Postfachkonto: Dresden 53327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmeklausur für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Vellagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserfüllung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Vellagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 86

Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag den 12./13. April 1941

85. Jahrgang

Siegreicher Einzug in Saloniki

Von Kriegsberichterstatter Kurt Kränzlein.

12. April. (P.M.) Der siegreiche Einmarsch der deutschen Truppen in Saloniki gleicht einem Triumphzug. Heute in den frühen Morgenstunden hat eine Panzerdivision nach pfeilschnellen, blitzartigen Vorstößen die wichtigste Hafenstadt des Balkans besetzt. Auf dem größten Platz der Stadt, im Angesicht des schimmernden Ägäischen Meeres, fand der Vorbeimarsch der siegreichen Truppen vor dem kommandierenden General statt.

Am Tage vorher hat sich die mazedonische Armee, die diesen Abschnitt verteidigte, dem deutschen kommandierenden General ergeben. Sie war geschlagen und auseinandergeprengt in scharfen, stoßartigen Zupaden der deutschen Panzer und Schützenbrigaden. Der Weg nach Saloniki war frei, wieder hat die kühne Planung unserer Führung und die Tapferkeit unserer Soldaten den Engländern einen Angelpunkt ihrer Pläne entzogen. Hier, wo sich im Weltkrieg das Hauptquartier der Orientarmee der Entente befand, von wo aus der feindliche Stoß das Wardar-Tal hinauf immer wieder gegen die deutsche Front sich richtete, weht jetzt die deutsche Kriegsflagge. Der schnelle Vormarsch der Divisionen, der höchste Leistungen von Mann und Gerät verlangte, hat dieses Gebiet in den Besitz und den Schutz der deutschen Waffen gebracht. Ein großer militärischer Erfolg ist in wenigen Stunden errungen worden.

Am 6. April ist die Division angetreten. Am 7. April hat sie nach Brechung des jugoslawischen Widerstandes die griechische Grenze erreicht. Am 8. April hat sie die griechische Grenze überschritten, am 8. April abends stand ihre Voraus-Abteilung an der Stadtgrenze von Saloniki. Innerhalb zwanzig Stunden wurde in ungestümmen Vorwärtsschritten die mazedonische Armee Griechenlands vernichtet, schwierigstes Gelände überwunden, unter geringsten Verlusten die wichtigsten militärischen Basis des Balkans erobert. Noch in der Nacht zum 9. April ergab sich

der griechische Befehlshaber, ergab sich Saloniki, und am 9. April morgens fanden sich auf der Marschstraße bei dem kommandierenden General in der vordersten Linie die Vertreter der Stadt ein. Die Worte, die sie sprachen, sind ein klassisches Dokument:

„Erzellenz, die militärischen Behörden der Stadt Thessaloniki haben uns mitgeteilt, daß sie die Stadt vor einigen Stunden der deutschen Armee übergeben haben. Im Namen der Stadt vertraue ich Eurer Erzellenz dieselbe an in der Überzeugung, daß die allgemeine Sicherheit und Ruhe stets gewahrt bleibt und das Leben der Bürger normal und ungehindert sein wird.“

Die deutsche Wehrmacht ist eine Armee des Sieges, der deutsche Soldat der Vertreter der sozialen Gerechtigkeit und Neuordnung Europas. So übernahm der kommandierende General die eroberte Stadt:

„Wir kämpfen nicht gegen das griechische Volk, unser Kampf gilt dem Feinde Europas, England. Ich übernehme die Stadt in meinen Schutz und wünsche, daß das normale Leben der Stadt weitergeht wie vorher. Geht an die Arbeit!“

Der Einzug der deutschen Truppen in Saloniki glich einem Triumphzug. Von der Bevölkerung herzlich begrüßt, mit Heirufen auf Deutschland empfangen, so marschierten die Truppen in Saloniki ein. Mit Blumen, Brot und Zigaretten stand die Bevölkerung der Stadt in den Straßen, um sie in die Fahrzeuge zu werfen. Nichts kann deutlicher den grotesken Abstand zwischen der Volksmeinung Griechenlands und jener Politik kennzeichnen, die im Dienste Englands strupplos das Blut der Armen für die Sache der Weltkriege auf dem Schlachtfeld opfert. Die Photographien und Filme, die diesen Einzug zeigen, werden für die Welt ein historisches Dokument bedeuten. England hat nicht nur eine Schlacht verloren; mit diesem Tage ist sein Spiel in Griechenland beendet.

Deutsche Ostern

Osterglocken läuten über Deutschland! Sie künden vom Sieg der deutschen Waffen. Als mit dem Beginn des Winters die Tage kürzer wurden, die Nächte länger, die Sicht auf dem Meere und im englischen Nebel schlechter, da glaubte England seine Stunde gekommen, um unter der afrikanischen Sonne billige Lorbeeren zu ernten. General Wavell stieß durch die Cyrenaika gegen Libyen vor, und in Abyssinien begann ein Angriff konzentrierter Heeresmassen, die aus allen Weltteilen herangeführt waren. England aber berauschte sich einige Wochen hindurch an Scheinerfolgen. Jetzt jedoch, wo die Stunde für neue Entschliddungen gekommen ist, jetzt, wo deutsche Soldaten Schulter an Schulter mit ihren italienischen Kameraden zu einem neuen Waffengang angetreten sind, schmelzen die britischen Wintererfolge dahin, wie der Schnee vor der Sonne des Frühlings.

Wieder hallen die britischen Rüstungszentren wider von dem Krachen der Bomben deutscher Kampfgeschwader, wieder haben britische Truppen — diesmal in Nordafrika — einen Rückzug angetreten, auf dem sie wahre Meister an Schnelligkeit aufstellten, wieder brechen deutsche Soldaten sich Bahn, dieses Mal im Südosten Europas, durch besetzte Volkwerke und schwerste natürliche Hindernisse: zerklüftete Bergketten und sumpfige Dickichte hindurch.

Im vergangenen Jahr waren unsere Blicke vierzehn Tage nach Ostern nach Norden gerichtet auf Norwegen. Vier Wochen später wanderten sie hinunter nach Holland, Belgien und Frankreich. Ostern 1941 schauen wir auf Jugoslawien und Griechenland. Immer aber sehen wir einen Feind vor uns, der sich uns in den Weg stellt: England. Immer sind die Schläge, die diesen Feind Europas treffen, von vernichtender Wucht. So bricht Deutschland die britische Zwangsherrschaft, macht es sich und damit das europäische Festland, von England frei.

In den Zeiten der europäischen Geschichte, die nun der Vergangenheit angehören, da war es vornehmlich England, das weitgehend die Entwicklung beeinflusste. Jene Mächte aber, die in London die Macht in der Hand hielten, die kümmern sich den Teufel um den Willen und die Lebensnotwendigkeiten anderer Völker. Ihr Gott war das Geld. „Reichum adelt und wird geadelt“, verkündeten die namhaften Schriftsteller Englands in allen Tonarten. Gegen diese Lebensform ist unter der Führung des deutschen Nationalsozialismus ein Kampf entbrannt, der die Arbeit als Dienstleistung für die Gemeinschaft in den Mittelpunkt des Denkens und Handelns stellt. Die Menschen des nationalsozialistischen Deutschland wollen nicht roffen, wollen andere nicht ausbeuten, sondern sie wollen gestalten, produzieren und das Leben steigern!

Vergessen wir nicht: Wie jetzt die deutschen Waffentaten die ganze Welt in Erstaunen versetzen, so haben in den vorausgegangenen Jahren die Arbeits-, Sozial- und Kulturleistungen des nationalsozialistischen Deutschland die Verwunderung der anderen Völker erregt. Deutschland war es, das den Klassenkampf, der so oft das Gefüge der Staaten erschütterte, überwunden hat, Deutschland war es, das den Werttätigen vollen Anteil verschaffte an der Kultur, das Arbeiter hinausdrückte in die Fjorde Norwegens und hinunter nach dem sonnigen Süden, das allen Volksgenossen unabhängig von Geburt und Vermögen den Weg nach oben geöffnet hat.

Mit beiden Füßen stehen wir fest auf der Erde. Dem Führer verschworen, blicken wir fest in die Zukunft. Ruhig und im Gleichschritt marschieren unter dem Banner des Hakenkreuzes ein ganzes Volk in einen neuen Frühling. Auch in unserem Volkleben liegt der Winter hinter uns! Gewiß, haben wir harte Kämpfe zu bestehen, noch müssen Front und Heimat sich bewähren im Kampf gegen einen Feind, der ein Volk nach dem anderen in den Krieg hebt, in der Hoffnung, durch einen Zeitgewinn um die Niederlage kommen zu können. Alle Opfer aber, die von uns verlangt werden, werden durch die Gewißheit erleichtert, daß wir berufen sind, den Grundstein für eine weltgeschichtliche Epoche zu legen, daß unser Kampf, der Generationen nach uns den Frieden und die Arbeit sichert, daß der Sieg schon heute uns gehört. England verliert eine Schlacht nach der anderen. Wo britische Truppen sich stellen, werden sie geworfen, zerhämert und vernichtet. Die Folgen solcher Katastrophen aber können auf die Dauer unmöglich weggelugnet werden. Sie werden sich auswirken, und zwar dahin, daß die Fortführung des Krieges für England schließlich zur Unmöglichkeit wird. Deutschland ist England überlegen durch die Genialität seiner Führung, die Tapferkeit seiner Soldaten und die Güte seines Materials. So ist die Geschichte des Nationalsozialismus für uns zu einem Osterfest, dessen Kuserfestung geworden, das uns alle, bis ins Innerste packt. Es war gerade in den Tagen vor Ostern, als die Sondermaßnahmen sich überstürzten, die von

England hält Dampfer zum Rückzug aus Griechenland bereit

Neue Transporte nicht mehr eingetroffen

Sofia, 12. April. Aus Athen wird gemeldet, daß die englischen Militärbehörden mehrere Transportdampfer, die mit englischen Truppen nach Griechenland gekommen waren und die wegen neuer Truppentransporte nach Ägypten hätten zurückkehren sollen, im Hafen von Piräus zurückgehalten haben. Diese Maß-

nahme bedeutet, daß die Engländer die Dampfer zum Rücktransport der englischen Truppen aus Griechenland benutzen wollen.

In diesem Zusammenhang gewinnt die Tatsache besondere Bedeutung, daß mehrere englische Truppentransporte, die aus Ägypten hätten eintreffen sollen und deren Ausladung in Griechenland bereits vorbereitet war, nicht eingetroffen sind.

Lebendiges Zeugnis der Niederlage

Immer neue Züge serbischer Gefangener kommen durch Sofia

Sofia, 12. April. Immer mehr Züge serbischer Gefangener kommen hier durch. Sie bilden so ein lebendiges Zeugnis der Niederlage der jugoslawischen Armee.

Die Blätter veröffentlichten Gespräche mit serbischen Gefangenen, von denen sich viele unter ihren verunehrten Uniformen als Bulgaren aus Mazedonien oder Kroaten entpuppten. Die Bulgaren aus Mazedonien und anderen „Jugoslawen“ fremder Volkzugehörigkeit sind froh und glücklich, der Hölle, der furchtbaren Feuerwirkung deutscher Waffen entkommen zu sein. Sie stehen alle noch unter dem erschütternden Eindruck der gewaltigen deutschen Kriegsführung und sind voller Groll gegen den grausamen serbischen Chauvinismus, der sie in dieses Unglück hineingekragt hat. Viele erzählten, wie serbische Offiziere auf Mazedonien oder Kroaten, die angesichts des deutschen Vordringens ihre Waffen niederlegten, feierlich ihre Hunderte von ihnen sind unter dem serbischen Feuer zusammengebrochen.

Die Zeitung „Sora“ bringt einen Bericht, in dem ein Gefan-

gener ausagt, daß 500 Bulgaren aus Mazedonien, die sich den Deutschen ergeben wollten, unter dem Feuer serbischer Maschinengewehre gefallen seien. Die serbischen Truppen waren vor allem durch die deutschen Stufas und Panzerwagen überaus. Die meisten von ihnen hatten von deren Wirkung und Aussehen keinerlei Vorstellung.

Die Zeitung „Dnevnik“ veröffentlicht einen Bericht eines anderen serbischen Gefangenen, der erzählte: „Wir hielten es für unmöglich, daß die Deutschen in unsere Stellungen hineinkommen konnten. Aber das Unwarterte geschah. Gegen Mittag erfuhren wir, daß die Deutschen nichts mehr aufhalten konnten. Um 5 Uhr waren sie schon bei uns. Ein Höllenlärm von Kanonen und Flugzeugen ging an. Dann sahen wir auch Panzerwagen. Als die Stufas heranbeulten, hatten wir den Eindruck, daß sie sich in die Erde einbohrten. Im Nu kam das Chaos von Bomben, Wegeschrei und Fliegerlärm. Ich wollte weglaufen. Wir waren aber eingekreist und mußten uns ergeben.“

Mit Raub und Gewalttätigkeiten hauchten die Engländer in Benghasi

Bericht des außerordentlichen Kommissars der Stadt an den Duce

Rom, 12. April. Der außerordentliche Kommissar von Benghasi hat an den Duce ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn über die Zeit der Besetzung durch die englischen Truppen und das stolze nationalbewusste Verhalten der Bevölkerung Bericht erstattet. Trotz der vom Befehlshaberkommando gegebenen Zusicherungen und trotz der Proklamationen, wonach das private Eigentum geachtet werden solle, hätten die Engländer und Australier unter den Augen ihrer eigenen Offiziere über einen Monat lang geraubt und gestohlen und Gewalttätigkeiten begangen. Kein einziger Protest des außerordentlichen Kommissars der Stadt zweimal verhaftet wurde, hatte irgendwelchen Erfolg.

Am Morgen des 3. April verließen die britischen Behörden in aller Eile Benghasi und nahmen sich nicht einmal die Zeit, die am Rathaus und Verwaltungspalais aufgezogenen britischen Fahnen eingeholen. Gegen 9 Uhr vormittags wüteten an die 50 Brände, die die Engländer an nichtmilitärischen Objekten angelegt hatten. Auch die Strom- und Wasserversorgung wurde zerstört, inzwischen aber bereits wieder von den Italienern hergestellt.

Als die letzten englischen Truppen abzogen, versammelte sich die Bevölkerung mit italienischen und deutschen Fahnen auf dem Rathausplatz, um die Wiederherstellung der italienischen Souveränität zu verkünden, während bewaffnete Faschisten unter Führung einiger Offiziere, die sich in Verstecken zwei Monate lang der Gefangennahme zu entziehen wußten, sich anrückten, noch nicht abtransportierte englische Kraftwagen an sich zu bringen. Als am

4. April die ersten Vorhuteneinheiten, war die ganze Stadt mit Fahnen geschmückt. Die eingehenden deutschen und italienischen Truppen wurden von der Bevölkerung mit begeistertem Kundgebungen empfangen.

Kroatien zum selbständigen Staat erklärt

In einem Aufruf, den General Kvaternik im Agramer Rundfunk veröffentlichte, heißt es u. a.:

„Mit Gottes Vorsehung und dem Willen des großen Verbündeten haben wir nach schwerem Kampf des kroatischen Volkes und der kroatischen Ustascha (Heimwehr) dank der großen Entschlußkraft Dr. Ante Paveličs Kroatien zu einem vollkommen selbständigen Staat erklärt. Ich rufe alle auf, insbesondere die Offiziere, Unteroffiziere, die Beamten usw., sich in Agram oder in ihren Orten zu melden und den Schwur auf das unabhängige Kroatien abzulegen. Ich übernehme die gesamte militärische Gewalt.“

(Zum Kampf bereit. Gruß der Ustascha.)

Im Agramer Rundfunk wurde eine Verlautbarung verbreitet, derzufolge Peter Petkovič als Vertreter des Generals Kvaternik das Ressort für öffentliche Ordnung und Sicherheit in Kroatien übernehmen wird. Alle Sicherheitsorgane werden aufgeföhrt, sich seinen Verfügungen und Anordnungen zu fügen.

General Kvaternik wird in diesen und anderen Verlautbarungen stets als „Vertreter des Staatsoberhauptes und Kommandant der ganzen bewaffneten Macht des freien Kroatien“ bezeichnet.